

Predigt über Philipper 1, 15 – 21 (Sonntag Laetare; Pfr. Schiemel)

„Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht, einige aber auch in guter Absicht: diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege; jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft. Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber. Aber ich werde mich auch weiterhin freuen; denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich erwarte und hoffe, dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Liebe Gemeinde,

„Laetare“, „Freut euch!“ ist das Motto unseres heutigen Sonntags. „Freut euch!“, eine überraschende Ansage in der Passionszeit. Während wir in den langen Wochen ab Aschermittwoch an das Leiden und Sterben Jesu denken, dürfen wir zur Halbzeit Richtung Osterfest vorausblicken auf die große Freude der Auferstehung. Im liturgischen Kalender heißt unser Sonntag der „Kleine Freudentag“. In der katholischen Kirche wechselt die Farbe der Stola des Priesters vom Violett der Fastenzeit zum fröhlicheren Rosa. Im Wochenspruch haben wir vom hoffnungsvollen Korn gehört, das in die Erde fällt, um zu neuem Leben zu werden und vielfach Frucht zu bringen. Und so ziemlich in der Mitte unseres Predigttexts ist von der Freude die Rede. Paulus schreibt, dass er sich freut und sich auch weiterhin freuen wird.

Dabei hatte er auf den ersten Blick wenig Grund zur Freude. Paulus schreibt seinen Brief an die Gemeinde in Philippi aus dem Gefängnis, wahrscheinlich aus Ephesos, wahrscheinlich kurz nach dem Jahr 55. Wie es mit ihm weitergehen wird, was bei seinem Prozess herauskommen wird, ob sogar sein Leben bedroht ist, ist für ihn ungewiss. Ebenso wissen wir wenig über die Haftbedingungen. Paulus schreibt, dass er „zur Verteidigung des Evangeliums liege“. Das klingt ziemlich beklemmend, war aber eher ein ganz neutraler Ausdruck dafür, dass Paulus in Haft war. Es ist anzunehmen, das wissen wir aus anderen antiken Schriftstellern, dass er im Gefängnis Besuch bekommen durfte. Freunde und Mitarbeiter sind zu ihm gekommen, haben ihn versorgt, haben ihn getröstet und auf dem Laufenden gehalten über die Vorgänge in den jungen Gemeinden.

Und noch eine andere Erfahrung macht Paulus. Nicht alle kommen ihn besuchen. Einige scheinen ihn gar nicht so sehr zu vermissen, scheinen gar nicht unfroh darüber zu sein, dass der berühmte Apostel, der Star unter den Predigern, endlich einmal von der Bildfläche verschwunden ist. Paulus sitzt ein, und draußen geht das Leben, auch das christliche, einfach weiter. Das ist dem Apostel unheimlich. Andere haben seinen Platz eingenommen, und dieser, ganz gekränkter Egomane, unterstellt ihnen eine böse Absicht. „*Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht*“. Als ob ihm dann aber gleich auffällt, wie weit hergeholt seine Meinung über die neuen Prediger ist, gesteht er zu: „*Einige aber in guter Absicht*“.

Paulus macht sich bewusst, dass es auch ohne ihn geht. Auch ohne ihn geht Verkündigung und christliches Leben weiter. Paulus hat Zeit zum Nachdenken, zur Besinnung, und kommt zu der reifen Haltung: „*Wenn nur Christus verkündigt wird, so freue ich mich darüber*“. Der evangelische Theologe Karl Barth, für den das Wort Gottes einen besonderen, ja den größten Stellenwert hat, sagte über unsere Bibelstelle: „*Hauptsache, dem Evangelium geht es gut*“. Hauptsache, Christus geht es gut und sein Wort ist unversehrt. Es setzt sich auch von allein durch. Hauptsache, dass sich Christi Wort draußen frei ausbreitet, wie ein wunderbares Gerücht vom Sieg des Lebens.

Warum ist der so streitbare Paulus, der ziemlich wenig rechts und links von sich gelten lässt, auf einmal so großzügig und versöhnlich? Vielleicht hat er sich in der Abgeschiedenheit seiner Gefängniszelle auch über seine eigene Motivation Gedanken gemacht. Vielleicht hat er sich gefragt: Was treibt mich an? Ist es die reine Liebe zur frohen Botschaft? Oder spielen da auch noch andere Faktoren mit, ein nicht unbedingt kleines Ego, eine unangemessene Überschätzung der eigenen Bedeutsamkeit, ein verbissener Zwang, die dynamische Entwicklung der jungen Christenheit zu kontrollieren und in die Schranken zu weisen?

Und wie schaut es mit uns als praktizierenden Christinnen und Christen aus? Wir kennen das von Paulus angesprochene und wohl auch selbst erfahrene Problem nur zu gut. Als Zeugen des Evangeliums stellen wir an uns den Anspruch, authentisch zu sein. Wir fragen uns: Warum engagiere ich mich haupt – oder ehrenamtlich für die Sache des Glaubens? Geht es mir um das Evangelium, um Jesus Christus allein, oder mischen sich vielleicht doch Ehrgeiz und das Bedürfnis nach Anerkennung und Ansehen mit hinein?

Bin ich mit allem Eifer beim Planen und Vorbereiten von Veranstaltungen dabei, weil ich mich freue an der lebendigen Gemeinde, oder erwarte ich insgeheim zu hören, dass ich unersetzlich bin? Erhebe ich meine Stimme, um Bedürfnisse bestimmter Gemeindemitglieder nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, oder will ich die sein, die alles bestimmt, weil ich ja schon so viele Jahre in der Gemeinde bin und daher ganz genau weiß, was das Beste für sie

ist? Was sind meine Beweggründe im Tun des Guten und Lobenswerten? Von welchen Motiven ist mein Lebenszeugnis durchsetzt, bewusst oder unbewusst? Geht es mir wirklich nur um die frohe Botschaft, um das gelebte Evangelium, und nichts weiter?

Das „reine Evangelium“ gibt es – zumindest unter uns fehlerhaften Menschen - nicht, genauso wenig wie die „absolute Nächstenliebe“ oder die „selbstlose Motivation“. Zu dieser Erkenntnis wird wohl Paulus gelangt sein. Und trotzdem und gerade deswegen kann er sich freuen, wenn Jesus Christus von uns fehlerhaften Menschen verkündigt wird. *„Wenn nur Christus verkündigt wird, so freue ich mich darüber“*. Hauptsache, dem Evangelium geht es gut. Hauptsache, Jesus Christus ist erkennbar im Reden und Tun seiner Verkündiger. Hauptsache, Jesus Christus ist erkennbar in unserem Reden und Tun, so vielseitig und bunt es auch sein mag.

So wollen wir uns am Sonntag Laetare mit Paulus an der Buntheit der Verkündigung und des christlichen Lebens freuen. Wir wollen einander mit unseren Ideen und Fähigkeiten nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung erleben. Wir wollen uns von Paulus sagen lassen: Nehmt euch nicht zu wichtig. Christus ist frei und nimmt uns in seinen Dienst. Er lässt uns Teil seiner Geschichte werden und nutzt vielfältige und kreative Wege, um Menschen zu erreichen und das Evangelium voranzubringen. Darum freut euch, wenn jemand etwas aus Liebe tut, ein dankbares oder wertschätzendes Wort sagt. Freut euch, wenn Menschen einander ansehen und einander annehmen, so wie sie sind. Freut euch daran, denn so gewinnt Christus unter uns Gestalt. Amen